

viel stärkeren Einfluß auf den Aufbau des ganzen Buches aus. Immerhin möchte es auch hier so scheinen, als wenn noch viel zu sehr „einzelne Schriftargumente“ aneinandergereiht würden, ohne daß eine wirklich schriftnahe Verarbeitung des ganzen Lehrgehaltes der heiligen Bücher vorgelegt wäre. Sonst wäre es wohl nicht zu erklären, daß so viele der sogenannten „trinitarischen Texte“ des NT überhaupt nicht erwähnt sind. Lc 24, 49; 1 Cor 12, 3; 2 Thess 2, 13—14; Hebr 2, 2—4; 10, 29—30; 1 Petr 1, 1—2; 2, 4—5; 4, 14; 1 Joh 3, 23—24; 4, 11—16; Jud 20—21 hätten zum wenigsten auf ihren trinitarischen Gehalt geprüft werden müssen. Andere wie z. B. Eph 2, 18—22; 3, 14—19; 5, 15—20 hätten wohl mehr im Zusammenhang ihres theologischen Gedankens dargestellt werden können.

So bezieht sich das wissenschaftsmethodische Bedenken, das wir an dieser Stelle äußern möchten, hauptsächlich auf die Form des Aufbaus im ganzen Werk und nicht auf die tiefe und gründliche Behandlung zahlreicher Perikopen und Verse der Hl. Schrift, von der alle Seiten dieser beiden Bde. beredetes Zeugnis ablegen.

G. E. Closen S. J.

Beck, H., O. S. B., *Vorsehung und Vorherbestimmung in der theologischen Literatur der Byzantiner* (Or. Christ. Anal. 114). gr. 8^o (XXIII u. 270 S.) Rom 1937, Pont. Inst. Or. Stud. L 60.—

Die Kenntnis der byzantinischen Theologie beschränkt sich weiterhin auf die Streitpunkte zwischen der Ost- und Westkirche. Die Lehre von der Vorsehung und Vorherbestimmung wurde kaum in diese Streitigkeiten miteinbezogen und ist doch von der größten Bedeutung für eine tiefere und allseitige Kenntnis der mittelalterlichen Theologie von Byzanz. Ohne Zweifel würde durch einseitiges Herausstellen der Kontroverspunkte ein verzerrtes Bild entstehen. Es ist das Verdienst der vorliegenden Arbeit, in nahezu erschöpfender Weise einen Querschnitt durch dies für die byzantinische Theologie äußerst bezeichnende Sachgebiet gezogen zu haben.

„Vorsehung und Vorherbestimmung“, so lautet ja bezeichnender Weise der Titel einer der Werke des größten und letzten byzantinischen Vorsehungstheologen, des Gennadios Scholarios. Die strenge Scheidung zwischen (natürlicher) Vorsehung und (übernatürlicher) Vorherbestimmung, wie sie in der Westtheologie vorherrscht, ist den Byzantinern in dieser Art fremd, wie überhaupt die Osttheologie, angefangen bei den heiligen Vätern, Natur und Übernatur in anderer Weise unterscheidet. Es war die Absicht des Verf., Jugie's Ausführungen (Theol. dogm. Christ. Or. ab Eccl. cath. dissid.) nach der literar-historischen Seite hin zu vervollständigen, einen Abschnitt der byzantinischen Theologie in seiner kulturellen und geistesgeschichtlichen Verflochtenheit darzustellen. Wer die theologischen Spekulationen der Byzantiner über Vorsehung und Vorherbestimmung verstehen will, muß den geschichtlichen Untergrund betrachten, muß die inneren und äußeren Schwierigkeiten kennen, mit denen sich der byzantinische Theologe auseinandersetzen hatte. Wie schon in den ersten christlichen Jahrhunderten, so machten auch in der Folgezeit die verschiedensten Formen des Dualismus, der Manichäismus, Paulikianismus, das dualistische Sektenwesen der Bogomilen und Euchiten, dem christlichen Osten viel zu schaffen. So erscheint das Problem Vorsehung-Vorherbestimmung zunächst in der polemischen Literatur

gegen diese dualistischen Sekten. Hier mußte die Einheit des guten Schöpfergottes herausgestellt werden. Von außen drängte gegen Byzanz vor der Erbfeind des Christentums, der Islam. Wie ein drohendes Schicksal mußte der Byzantiner dieses ständige Andringen erst der Araber, dann der Seljuken und schließlich der Osmanen empfinden. Der Mohammedaner rühmte sich seiner Erfolge und spottete über den von seinem Gotte verlassenen Christen. Was hatte der byzantinische Theologe auf solche Beweisgründe zu erwidern? Was folgt theologisch aus der Einnahme der Reichshauptstadt Konstantinopel durch die Türken? Mußte sich das alles ereignen, weil vor dem Fatum kein Entrinnen möglich ist? Es gab ja islamitische Theologen, die von „blindem Zwange“, von unabänderlicher Vorherbestimmung sprachen. Aber nicht nur die Völker scheinen untereinander ihr Schicksal zu bestimmen. Über dem Menschen stehen die Gestirne. Die Heilige Schrift selbst berichtet von der Verflochtenheit des Menschenschicksals mit wunderbaren Sternen. Diese Frage, Astronomie oder Astrologie, beschäftigte ebenfalls die byzantinischen Theologen. Es war sodann nicht zu verwundern, daß im griechischen Osten die Vorhersehungs- und Vorherbestimmungsfragen im Streit um Platon und Aristoteles erörtert wurden. Man kann nicht einfachhin sagen, die byzantinische Theologie sei platonisch. Hier ist, wie B. mit wenigen Strichen klar andeutet, genau nach Zeit und Umständen zu unterscheiden. In anderen Quellen noch kam in Byzanz das Problem der Vorhersehung und Vorherbestimmung zur Darstellung: in der sogenannten Frage-Antwort-Literatur, in Florilegien, in einer Reihe von monographischen Darstellungen und schließlich in einigen wenigen systematischen Werken. Systematik war nicht die starke Seite der byzantinischen Theologie.

Dem ersten ausführlicheren literar-historischen Teil folgt in klarer Übersichtlichkeit ein zweiter sachlicher Teil: Aufgeworfene Probleme und Lösungen. Hier wird ein Versuch unternommen, das gesammelte Material zur Darstellung zu bringen: Vorsehung als Geheimnis, Schicksal und Zufall, *concurus physicus*, Willensfreiheit, Gottes Vorauswissen; Gott und das Übel, wahres Übel und Scheinübel; Vorherbestimmung und Freiheit, Verwerfung der Sünder, ... um nur die wichtigsten Punkte herauszugreifen. Ergebnis der Untersuchung ist unter anderem, daß sich die byzantinische Theologie gewiß im allgemeinen sehr durch die Überlieferungstreue auszeichnet, daß man aber einzelnen großen Geistern, z. B. dem Patriarchen Photios, dem Kaiser Manuel II. Palaiologos, dem Patriarchen Gennadios Scholarios Selbständigkeit nicht absprechen kann. Die Byzantiner hielten sodann unbedingt an der menschlichen Willensfreiheit fest wie an ihrem weltanschaulichen Optimismus. Gegen Ende der byzantinischen Zeit machen sich Einflüsse vom Westen her geltend: Thomas von Aquin, Anselm von Canterbury, Duns Scotus werden übersetzt; doch haben diese Theologen die Vorsehungslehre der Byzantiner kaum beeinflußt, ausgenommen fast nur die des Gennadios Scholarios, und auch diese nur zum Teil.

Zum Schluß macht der Verf. darauf aufmerksam, daß die Vorsehungslehre der Theologen — Theologie war in Byzanz nie Aufgabe nur eines Standes, am allerwenigsten des Priesterstandes — nicht ganz mit der byzantinischen Weltanschauung zusammenfällt. Dem Optimismus der theologischen Weltanschauung steht eine bisweilen fast krankhafte Feinfühligkeit für das tiefe Leid in allem Irdischen gegenüber. Jener Optimismus steht besonders im star-

ken Kontrast zum äußeren Bild der griechischen Geschichte gerade im letzten Jahrhundert vor dem Fall von Konstantinopel, wo keinem denkenden Menschen das kommende, unaufhaltsame Schicksal entgehen konnte.

Im Buch ist eine reiche Literatur verarbeitet. Kein Urteil wird in Bausch und Bogen gefällt: alles ist mit reichlichen Zitaten und Belegen unterbaut. Mit Wohlwollen, ja mit Bewunderung werden selbst Männer behandelt, auf deren Charakter ein tiefer Schatten fällt, wie Photios, Gennadios Scholarios und Gemistos Plethon, von dem man nicht recht sagen kann, ob er Christ oder Heide war, der beim Herannahen des Falles von Byzanz die Rettung in der Rückkehr zur alten klassischen Kultur des Griechentums sah. Mag auch vielleicht noch manche Einzelheit durch spätere Forschungen ergänzt werden können; jedenfalls sind die Hauptlinien hier mit großer Klarheit und mit einer ebenso großen Vollständigkeit gezeichnet worden. Ein weiterer Vorzug der Arbeit besteht darin, daß zahlreiche unveröffentlichte Hss benutzt wurden.

B. Schultze S. J.

Seiler, H., *Corredemptrix, Theologische Studie zur Lehre der letzten Päpste über die Miterlöserschaft Mariens*. gr. 8^o (150 S.) Rom 1939, Greg. Univ.

Nachdem in den letzten Jahren mehrere Arbeiten über die Stellung der Gottesmutter erschienen sind, schenkt uns der Verf. diese gründliche zusammenfassende Studie, die in die Frage gut einführt und Wege zu ihrer Lösung weist. Im 1. Teil behandelt S. die *Problemstellung*, die Schwierigkeit des Beweisverfahrens, die möglichen Antworten. Bemerkenswert ist hier vor allem eine Auseinandersetzung mit Bittremieux (*De Mediatione universali* B. M. V. quoad gratias 38 f.) über den Sinn des „promeret“ in der Enzyklika Pius X „*Ad diem illum*“; mit guten Gründen, insbesondere aus dem Zusammenhang der Enzyklika, zeigt S., daß der Papst nicht von einer Mitwirkung Mariens bei der objektiven Erlösung gesprochen hat und somit ein Haupttext der Mariologen hinfällig ist. Wir möchten seiner Beweisführung beipflichten und halten es im Interesse der Sache selber für angebracht, daß der Piustext nicht mehr in einer anderen Deutung vorgetragen werde.

Der 2. Teil bietet die *Darstellung der Lehre der letzten Päpste* — Pius IX, Leo XIII, Pius X, Benedikt XV, Pius XI — in der Frage der Mitwirkung Mariens beim Erlösungswerk. Nicht nur die amtlichen Dokumente sind gesammelt, sondern auch die Äußerungen in persönlichen Briefen und gelegentlichen Ansprachen. Für den theologisch nicht so geschulten Leser hätte hierbei der Unterschied in der Bewertung besser herausgestellt werden können. Benedikt XV und Pius XI werden als sichere Zeugen für eine eigentliche Mitwirkung Mariens am objektiven Erlösungswerk, besonders am Kreuzesopfer, nachgewiesen. Die Exegese der einzelnen Stellen ist vorsichtig und sorgfältig, weder minimalistisch überkritisch noch in frommem Eifer kritiklos. In der weiteren spekulativen Erklärung wird von neuem eine gedankliche Scheidung in der objektiven Erlösung gefordert — zuerst wird Maria erlöst und dann unter ihrer Mithilfe die übrige Menschheit — und gut gezeigt, wie diese eine folgerichtige Entwicklung der in der Überlieferung niedergelegten Gedanken ist. Damit geht S. über die Arbeiten seiner Vorgänger hinaus. Wertvoll ist dann die Ausführung über *Maria als Liturgin*. Der Verf. berichtet eingehend über die kirchlichen Dekrete, die sich auf eine öffentliche Verehrung der Virgo-Sacerdos beziehen, und weist aus positiven und spekulati-